

Die zwei Seiten «Künstlicher Intelligenz»

«Technischer Fortschritt und der Datenschutz müssen klug ausbalanciert werden.»

Caroline Voigt

Geschäftsführende Präsidentin des
Liechtensteinischen Versicherungsverbandes (LVV)

Die gegenwärtige Welle des Fortschritts und der Popularität für Künstliche Intelligenz (KI) wird durch die Verfügbarkeit immenser Datenmengen, leistungsfähige Rechner sowie stark verbesserte maschinelle Lernansätze und Algorithmen begünstigt. Es spricht vieles dafür, dass das Thema Künstliche Intelligenz neben vielen anderen Bereichen auch in der Medizin eine ganz grosse Bedeutung erlangen wird. Darin sind sich Experten wie der deutsche Medizinprofessor Klaus Juffernbruch einig: «Manche Patienten warten unter Umständen zu lange. Oft merken sie auch gar nicht, dass etwas nicht stimmt. Wenn man aber das Smartphone auf eine verdächtige Hautstelle hält und es einem rät, den Arzt aufzusuchen, könnte das sicher viele vorzeitige Todesfälle verhindern.»

Wie Künstliche Intelligenz funktioniert

Künstliche Intelligenz beschreibt die Fähigkeit von Maschinen oder Robotern, Aufgaben zu bewältigen, die bislang der menschlichen Intelligenz vorbehalten waren. Doch wie wird eine Software überhaupt intelligent? Soll sie beispielsweise «Experte» in Sachen Hautkrebs werden, wird sie mit unzähligen Bildern von Melanomen und ungefährlichen Muttermalen gefüttert. Durch die vielen hinterlegten Parameter lernt das Programm, Muster zu interpretieren, die auf etwas Bösartiges hinweisen können. In der Versicherungsbranche gibt es viele Anwendungsbeispiele mit grossem Potenzial. Algorithmen auf Basis künstlicher Intelligenz helfen zum Beispiel den Versicherern, Wetter- und Geodaten besser zu verstehen. Das macht es heute möglich, früher kaum zu kalkulierende Risiken zu bewerten und abzusichern – ein Vorteil für Versicherer und Kunden gleichermaßen. Ein anderes Beispiel sind die auf freiwilliger Basis bereits angewendeten Telematiktarife in der Motorfahrzeugversicherung, bei denen ebenfalls Künstliche Intelligenz zur Erhebung des Fahrverhaltens zum Einsatz kommt. Wer umsichtig fährt, bekommt einen Rabatt auf die Prämie. Dadurch wird der Autofahrer zu einem rücksichtsvollen Fahrstil animiert, wovon alle Verkehrsteilnehmer profitieren.

Doch die neue Technik wirft auch Fragen auf: Treffen künftig Maschinen die Entscheidungen anstelle von Menschen? Wie sicher sind die neuen Technologien? Was passiert mit Daten, die Systeme in grossen Mengen sammeln? Wer gewährleistet die Sicherheit? Wer kann Entscheidungen

intelligenter Systeme nachvollziehen und im Zweifel korrigieren? Wer haftet? Alle diese Fragen hängen mit dem enormen Wachstum von Daten zusammen. Brauchte es beispielsweise 1950 für die Verdopplung des medizinischen Wissens noch 50 Jahre, geschieht das heute in nur 75 Tagen, wie aus medizinischen Fachpublikationen hervorgeht. Rund 150 Exabyte Gesundheitsdaten gibt es gegenwärtig. Eine Zahl mit 19 Stellen! Die Frage der Datensicherheit dürfte entscheidenden Einfluss auf die künftige Bedeutung von datenbasierten Tarifmodellen in der Versicherungswirtschaft haben.

Regulierung mit Augenmass

Die Versicherungsbranche setzt sich für eine Regulierung mit Augenmass ein. Schliesslich kann Künstliche Intelligenz nur zuverlässig funktionieren, wenn sie auf eine breite Datenbasis zugreifen kann. Für die Verarbeitung sensibler Daten gibt es bereits entsprechende Vorschriften in der Datenschutz-Grundverordnung (DSGVO). Wo sie greift, gelten hohe Anforderungen für die Verarbeitung personenbezogener Daten. Die Regulatoren stehen dabei vor der schwierigen Aufgabe, die richtige Balance zwischen einem hohen Schutz der individuellen Daten einerseits und der Förderung der Digitalisierung andererseits zu finden. Der Einsatz moderner digitaler Technologie sollte aus gutem Grund vorangebracht werden, weil sie für alle Beteiligten von Vorteil ist. Die Versicherer können mithilfe künstlicher Intelligenz die Effizienz ihrer Prozesse steigern, die Versicherten wiederum erhalten passgenauere und oft auch günstigere Tarife. Der Einsatz Künstlicher Intelligenz bietet grosse Chancen für Versicherer und Verbraucher. Um sie zu nutzen, müssen technischer Fortschritt und der Datenschutz klug ausbalanciert werden. Eine zukünftige Regulierung, auch in der Versicherungswelt, sollte dem einfachen Grundsatz folgen: so viel wie nötig, so wenig wie möglich.